

Lebensumständen des Mannes geht eben deutlich genug hervor, daß er in solchen Arbeiten nicht einmal Fachmann war, hat er ja doch auch gelernte Kupferschmiede, obwohl seine Söhne ihn bei der Arbeit unterstützten, noch hinzuziehen müssen.

Man wird nach alledem bedauern, daß der ursprüngliche Plan Augusts des Starken, sein Reiterstandbild aus Bronze zu gießen, nicht zur Ausführung gelangt ist, wodurch viele der Unvollkommenheiten, die jener Treibarbeit anhaften, vermieden worden wären. Wenn aber auch aus technischen Gründen der künstlerische Gehalt, der in den Entwürfen steckte, bei der Ausführung des großen Denkmals verloren gehen mußte, so muß uns doch die Geschichte der Planung des Werkes eine hohe Vorstellung verschaffen von dem künstlerischen Willen des Zeitalters Augusts des Starken. Das Denkmal und seine Geschichte veranschaulicht an einem markanten Beispiele den Konflikt des Willens und Könnens jenes so kunst sinnigen Fürsten, dessen hochfliegende Pläne fast alle nur teilweise oder unvollkommen zur Ausführung gelangt sind. —

Nachdem wir nun somit alles, was über die Entstehungsgeschichte des Reiterdenkmals Aufschluß zu geben vermag, kennen gelernt haben, möge es noch gestattet sein, diejenigen Gesichtspunkte zu betonen, die bei der künstlerischen Würdigung desselben und seiner Modelle im Auge zu behalten sind. Daß zunächst das Denkmal keine genaue Wiedergabe des Modells ist, dürfte hinlänglich aus dem Vorhergegangenen ersichtlich geworden sein. Doch läßt sich heute nicht mehr feststellen, was auf Rechnung des Modells und was auf Rechnung der Ausführung zu setzen ist. Dem von historischen Betrachtungen unbeeinflussten Beschauer wird besonders die plumpe, massige Gestalt des Pferdes befremdlich auffallen. Und er muß daran erinnert werden, daß im 17. und 18. Jahrhundert an den Fürstenthöfen dieser Pferdetypos tatsächlich gezüchtet wurde und besonders bei feierlichen, repräsentativen Gelegenheiten gern zur Verwendung kam. Von Spanien aus gelangte diese schwere kordobesische Rasse über ganz Europa, sie wird auch heute noch an der Wiener Hofburg und in dem kaiserlichen Gestüte zu Lipizza gehalten. Sie ist besonders zu den Übungen der spanischen Reitschule geeignet und vermag die anstrengenden Kurbetten und Pesaden unter dem Gewicht eines gepanzerten